

Zeitschrift: Vierteljahresberichte / Statistisches Amt der Stadt Bern
Herausgeber: Statistisches Amt der Stadt Bern
Band: 18 (1944)
Heft: 2

Artikel: Die Viehzählungen im Gemeindegebiet der Stadt Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Viehzählungen im Gemeindegebiet der Stadt Bern

Die Beziehungen zwischen den größeren Stadtgemeinden und der Landwirtschaft sind mannigfacher Art. Die Landwirtschaft ist der Hauptlieferant der wichtigsten Lebensmittel für die Stadtbevölkerung. Die Städte bilden die Hauptabnehmer der vom Landwirt erzeugten Produkte. Im Krieg ist die gegenseitige Abhängigkeit zwischen Stadt und Land augenfällig. Diese Abhängigkeit tritt besonders klar hervor, wenn man sich Zahlen über den Umfang des Verbrauchs an zwei wichtigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen wie Milch und Fleisch vor Augen hält. Die Frage, wie weit die Landwirtschaft Berns und seiner nächsten Umgebung in der Lage ist, die rund 133 000 Einwohner zählende Stadtbevölkerung mit Milch und Fleisch zu versorgen, dürfte daher allgemeinem Interesse begegnen. Um zu dieser Frage Stellung nehmen zu können, ist vor allem die Kenntnis des Bestandes an Groß- und Kleinvieh erforderlich. Darüber gibt der folgende, von Dr. Anton Moser, Adjunkt des Statistischen Bureaus des Kantons Bern verfaßte Aufsatz Auskunft. Auf unsern Wunsch hat der Verfasser die Viehbestände des ganzen Amtsbezirkes in seine Untersuchung einbezogen. In einem späteren Aufsätze soll in ähnlicher Weise gezeigt werden, wie weit die Landwirtschaft des Amtsbezirkes in der Lage ist, unsere Bevölkerung mit Brotgetreide, Kartoffeln und Obst zu versorgen. Die Grundlage für diesen Aufsatz werden die Anbaustatistiken bilden.

St. A.

INHALT

VORBEMERKUNG	78
1. Der NUTZTIERBESTAND	78
a) RINDVIEH	78
b) SCHWEINE	81
c) SCHAFE UND ZIEGEN	83
d) GEFLÜGEL, KANINCHEN UND BIENEN	84
e) PFERDE	87
2. ENTWICKLUNG UND WERT DES VIEHSTANDES	87
3. DIE VERSORGUNGS-LAGE	88
TABELLENANHANG	90

VORBEMERKUNG.

Die Beurteilung der viehwirtschaftlichen Produktion hat einen summarischen Überblick über die Bestände und deren Zusammensetzung nach Art und Alter zur Voraussetzung. Seit je war man bestrebt, diesen Überblick durch besondere Zählungen zu erlangen. Den heutigen eidgenössischen Erhebungen sind denn auch allein im 19. Jahrhundert nicht weniger als zwölf kantonale Zählungen vorausgegangen. Ihre Ergebnisse sind aber zum kleinsten Teil nach Gemeinden erhalten. Heute gehören die Viehzählungen zu den wenigen Erhebungen der Statistik, die auf eidgenössischem Boden durch besondere Gesetze vorgeschrieben sind. Das Bundesgesetz betreffend die Vornahme und periodische Wiederholung einer schweizerischen Viehzählung vom 18. Juli 1865 ordnete den zehnjährigen Zyklus an. Jeweilen am 21. oder 20. April erfolgten die Bestandesaufnahmen von 1866, 1876, 1886 und 1896. Das Bundesgesetz vom 22. Dezember 1893 betreffend die Förderung der Landwirtschaft durch den Bund, revidiert am 5. Oktober 1929, ersetzte die frühere Ordnung und schrieb in Artikel 6 die fünfjährige Wiederholung vor. Es folgten nun ab 1901 bis 1941 neun turnusgemäße Erhebungen, dazu drei außerordentliche in den Kriegs- und Nachkriegsjahren 1918, 1919 und 1920 und schließlich von 1933 bis 1943 neun jährliche, teils krisen-, teils kriegsbedingte Zwischenzählungen. Die Viehzählung wurde also am 21. April 1943 zum 25. Mal wiederholt, und dieses nicht ganz alltägliche Jubiläum verdient wohl, festgehalten zu werden.

Es verursacht Mühe, die Zahlen einer einzelnen Gemeinde innerhalb der neueren eidgenössischen Zählungen lückenlos zurückzuverfolgen. Nicht nur weil die Einteilung der Tiere wechselte, sondern weil leider bald diese, bald jene Tabelle weggelassen oder die Veröffentlichung der Gemeindeergebnisse überhaupt am Druck abgespart wurde. Wir mußten deshalb eine ganze Reihe von Zahlen über die Viehbestände der Stadt Bern in den handschriftlichen Tabellen des Eidgenössischen Statistischen Amtes heraussuchen. Im Anhang finden sich die Ergebnisse seit Beginn dieses Jahrhunderts. Als vollständige Zählungen, die sich auf alle wichtigeren Nutztiere erstrecken, sind vor allem die periodisch nach fünf Jahren wiederholten Erhebungen anzusprechen.

1. DER NUTZTIERBESTAND.

a) Rindvieh

Rindvieh und Schweine bilden das Rückgrat der Tiernutzung. Man kann sagen, daß die Rindviehhaltung erst den eigentlichen „Landwirt“ ausmacht,

vorausgesetzt, daß er Nutz- und nicht Handelsvieh hält. Die Stadt Bern wies 1943 im ganzen 170, in den Zwanzigerjahren rund 180 bis 190, vor dem ersten Weltkrieg aber 237 und 268 Rindviehbesitzer auf. Betrag der Rindviehbestand maximal 3262 Stück im Jahre 1916, so finden wir ihn in den gegenwärtigen Kriegsjahren von 2811 auf 2474 und 2479 Häupter reduziert. Er hat also den Tiefstand nach dem großen Maul- und Klauen-seuchenzug der Jahre 1919/20 wieder erreicht.

In den Jahren 1934, 1938 und 1940 wurde ein vorübergehender Höchststand von 2883, 2805 und 2811 Stück festgestellt. Nach 1934 setzte die Krise der Agrarpreise der Aufwärtsbewegung ein Ende, und in gleicher Richtung wirkte die Verknappung der Kraftfuttermittel im Krieg. Der Abbau ging also seit der Zeit des ersten Weltkriegs ungleichmäßig vor sich. Die Schwankungen sind bedingt von der jeweiligen angelegten Nachzucht, den Preisen der Schlachttiere und der Futtermittel. Es gibt aber auch eine gleichbleibende Ursache zur Verkleinerung des Viehbestandes, nämlich die ständige Abnahme des landwirtschaftlich benutzbaren Bodens in der Stadtnähe. Die Arealstatistik gibt von 1912 auf 1924 eine Abnahme von 2904 auf 2192, also um 712 ha an. Ein ganz gewaltiger Rückgang der Futterfläche. Dazu kommt die neueste Ausdehnung des Ackerbaus auf Kosten der Natur- und Kunstfütterwiesen. Der Mehranbau hat bekanntlich in der Gemeinde Bern, z. T. allerdings auswärts durchgeführt, eifrige Pflege erfahren. Der offene Acker wurde innerhalb der Gemeinde um rund 264, nämlich von 833 auf 1097 ha zwischen den Jahren 1941 und 1943 ausgedehnt. Man muß sich wundern, daß trotz der Verknappung des Futters der Rindviehbestand nicht noch stärker zurückgegangen ist.

Die Altersgliederung und die Bewegung des Nachwuchses kann für ein größeres Gebiet zu sichern Schlüssen über die zu erwartende Fleischproduktion führen. Im Gebiet einer einzelnen Gemeinde interessiert mehr die Nutzungsrichtung. Es läßt sich aus den Tabellen leicht ablesen, wie stark die Milchtiere im Gesamtbestand überwiegen: Die Milchproduktion steht vor der Fleischproduktion.

In der Gemeinde Bern trifft es auf 100 Kühe die folgende Zahl von Fleischtieren (d. h. Kälber, Rinder, Stiere und Ochsen zusammen):

1896	26,6	1916	44,5	1936	57,9	1940	61,9
1901	21,1	1921	61,0	1937	58,5	1941	60,8
1906	28,7	1926	45,5	1938	59,0	1942	59,1
1911	31,9	1931	51,3	1939	61,2	1943	59,2

Früher wurde die Milchproduktion in noch weit größerer Einseitigkeit gepflegt. Die direkt am Konsumort gelegene Gemeinde Bremgarten weist seit Jahren die kleinste Fleischproduktionsziffer des ganzen Amtsbezirkes auf. Es traf dort auf 100 Kühe nur folgende Zahlen von Fleischtieren: 1943 37,4, 1942 31,1, 1941 40,6, 1931 49,3 und 1901 nur 23,2. Die etwas abgelegenen Gemeinden zeigen das entgegengesetzte Bild. So haben schon Muri, Bolligen, Stettlen, Zollikofen und Köniz größere Aufzucht. Die entfernten und teilweise hügeligen Gemeinden Vechigen und Oberbalm hatten Fleischtiere auf 100 Kühe:

Gemeinde	1943	1942	1941	1931	1921	1911	1901
Vechigen	74,8	76,4	82,6	81,2	80,6	58,2	55,7
Oberbalm	87,9	82,9	87,5	91,8	86,7	67,8	67,8

So sehen wir, wie die Zusammensetzung der Rinderherden vom Markt bedingt wird¹⁾ und wie die Tierhalter sehr genau empfinden, nach welcher Richtung das Schwergewicht der Nutzung zu verlegen ist.

In den Jahren 1911 und 1936 wurde die Rassenzugehörigkeit des Rindviehs statistisch erfaßt. Wie nicht anders zu erwarten, gehört die Mehrzahl unserer Tiere zu den Rotflecken. Ostschweizerisches Braun- oder Grauvieh, oder freiburgisches Schwarzfleckvieh ist selten und ihre Vertretung ging zwischen den beiden Erhebungsterminen noch zurück:

Rasse	1911	1936
Rotflecken	2797	2625
Schwarzflecken	86	26
Braun- und Grauvieh	68	58
Kreuzungen	28	22
Zusammen	2979	2731

Diese Herde gehörte im Jahre 1911 237 und 1936 173 Besitzern, so daß es auf jeden durchschnittlich zuerst 12,6, dann 15,8 Tiere trifft. Im Jahr 1943, nach dem beschriebenen Abbau, entfallen 14,6 Stück auf jeden der zur Zeit vorhandenen Rindviehbesitzer. Somit vollzieht sich um die Stadt Bern eine gewisse Konzentration des Hornviehbesitzes, betrug doch der Durchschnitt im Jahre 1901 nur 10,6 Stück. Es gibt heute in der Stadt-

¹⁾ Vgl. die aufschlußreichen Beobachtungen über Pferde, Rindvieh und Schweine in Nr. 9 der „Mitteilungen des Statistischen Bureaus des Kantons Bern“, besonders hinsichtlich der „Standortsorientierung und Konjunkturbeurteilung“.

nähe zahlreiche Landwirte mit über zehn Kühen und dem entsprechenden Jungvieh, was für schweizerische Verhältnisse nicht wenig ist. Einige Pächter in unmittelbarer Nähe der Stadt, so in der Elfenau, am Melchenbühlweg, an der Worb- und Engestraße, besaßen 1943 jedoch 45, 36, 25, 19 Kühe. Die Heil- und Pflegeanstalt Waldau wies 128, die Knabenwaisenanstalt Brünen 33 Kühe aus. Für das Jahr 1941 liegt folgende Aufgliederung der 169 Besitzer nach der Zahl der Rindviehstücke vor:

Besitzer von ... Stück Rindvieh	Zahl der Besitzer	Stück Rindvieh
1— 2	26	39
3— 4	25	87
5— 6	9	} 192
7— 8	14	
9—10	4	
11—15	20	} 626
16—20	21	
21—30	33	
31—40	9	} 1712
41—50	4	
51—60	3	
61 und mehr	1	
Zusammen	169	2656

Es gibt also nur knapp die Hälfte der Besitzer (78), die 10 und weniger Viehhäupter besitzen. Sie nutzten nur 318 Stück, d. h. 12% des Bestandes. Wir haben schon eingangs auf die Zusammenfassung des Grundbesitzes in der Umgebung der Stadt Bern hingewiesen, was hier durch die Vergrößerung des Tierbestandes pro Eigentümer seine Bestätigung findet.

b) Schweine.

Ähnlich wie bei der Rindviehhaltung gilt auch für die Schweinebestände, daß die Zahlen im allgemeinen und für ein ganzes Jahrhundert betrachtet, sehr erheblich zugenommen haben. Im Jahre 1819 wurden in Bern und Bümpliz 1028 Schweine gezählt, 1935 aber 2552 Stück. Erst in neuerer Zeit hat sich auch hier ein starker Abbau geltend gemacht, bedingt durch die Preiskrise der Schweine und dann durch den Wegfall der Zufuhren von Kraftfuttermitteln. Als sehr veränderlich erweist sich auch die Zahl der Besitzer, die 1911 262 betrug, 1921 ausnahmsweise 305 erreichte und dann absank auf 211 bis 201 in den gegenwärtigen Kriegsjahren. Die Ausdeh-

nung der Stadt drängt naturgemäß die Schweinehaltung immer weiter ab. Die wachsenden Wohnviertel verlangen die Entfernung von Ställen aller Art. Um so erstaunlicher ist die immer noch große Zahl von Tieren in den Stadtgemeinden.

Die Erklärung liegt darin, daß längst nicht mehr auf der Futterproduktion der eigenen Felder allein aufgebaut wird. Die Nutztierhaltung kauft Futter zu aus andern Betrieben und — solange es ging — aus europäischen und überseeischen, billigen Produktionsgebieten. Die Schweinehaltung zur Verwertung der Kartoffel- und Getreideabfälle, früher die Grundlage, trat mehr und mehr zurück und der Umfang der Schweineherde begann, sich nach den Mengen und Preisen der Fabrikationsabfälle der Molkereien und Käsereien, der gesammelten Küchenabfälle der Haushaltungen und Gaststätten und dem landesfremden Kraftfutter zu richten. Diese Stoffe fallen in der Stadt in großen Mengen an, und für die Kraftfutterverwendung entschied die Nähe der Bahnstation. Aus diesen Gründen gibt es auch in der Stadt Bern und in ihrer Umgebung verhältnismäßig mehr Schweine als in bäuerlichen Gemeinden. Wir haben hier in der Stadt den sogenannten „industriellen Schweinemäster“ vor uns.

Es kommt vor, daß in stadtnahen Gemeinden die Zahl der Schweine diejenige der Rindviehhäupter annähernd erreicht, ja gelegentlich übersteigt. Auf 100 Stück Rindvieh entfielen wegen der damals noch starken Selbstversorgung schon 1819 in Bern 71 Stück Schweine. Am Anfang des 20. Jahrhunderts stellen wir 50 Schweine auf 100 Stück Rindvieh fest. Die Jahre der agrarischen Überproduktion von 1921, 1931 und 1935 zeigen aber 86, 93 und 94 Schweine auf 100 Rindviehhäupter, heute sind es 82. Kurze Strecken vor der Stadt, in Zollikofen, Bolligen und Bremgarten überwiegt das Schwein in noch stärkerem Maße, wogegen in den von der Stadt weiter entfernten Gemeinden wie Stettlen und Oberbalm bei weitem der Rindviehbestand überwiegt (in Oberbalm entfielen 1943 auf 100 Stück Rindvieh 35 und in Stettlen 33 Schweine). Die Zukäufe von betriebsfremden Futtermitteln sind dort umständlicher, ihre Zufuhr ist zeitraubend und teuer. Je näher zur Stadt, desto stärker ist verhältnismäßig die Nutzung der Schweine. Das Marktgesetz, daß die Schweinehaltung konsumorientiert ist, setzt sich deutlich und schon auf kurze Entfernungen durch.

Im Jahr 1911 traf es 6,4 Schweine auf einen Schweinebesitzer, 1935 und 1936 aber fast das Doppelte, nämlich 11,8 und 12,6, heute nur mehr 9,8 Stück. Trotz des kriegsbedingten Abbaus bleibt die Vergrößerung der durchschnittlichen Bestände für die Stadt Bern sehr bedeutend. Dies

stimmt überein mit der früher festgestellten Konzentration des Rindviehbesitzes. Die Landwirte der Umgebung halten vielfach Schweineherden von 10, 20, aber oft auch von 30 und 60 Stück. Die eigentlichen Industriemäster treiben den Durchschnitt hoch, da sie beispielsweise 1943 noch 53, 60, 84, 137 und 156 Stück in ihren Ställen an der Murten-, Engehalden-, Tiefenau- und Reichenbachstraße, im Weißenstein und Bümpliz angaben. Das Diakonissenhaus und die Heil- und Pflegeanstalt Waldau halten sehr viele Schweine. Freilich stellt sich die Durchschnittszahl unmittelbar außerhalb der Stadt noch höher. Aber es hat dies seinen Grund darin, daß Zollikofen die Mästerei der bernischen Molkereischule und die Schweineställe und -Zuchten der landwirtschaftlichen Schule Rütli beherbergt, Kirchlindach aber ein ganz ausgesprochenes Züchterdorf ist. Die Zahl der Schweine pro Besitzer stellt sich in diesen drei Gemeinden wie folgt:

Gemeinde	1943	1942	1941	1935	1931	1921	1911
Bern	9,8	10,1	10,4	11,8	11,4	7,0	6,4
Kirchlindach	8,8	9,8	10,4	13,1	11,5	6,3	8,4
Zollikofen	9,9	10,5	11,8	12,8	13,9	8,3	9,4

Die letzte vollständige Viehzählung von 1941 gibt die Gruppierung der Schweinebesitzer nach der Größe des Bestandes folgendermaßen an: 64 Besitzer von 1—2 Stück hatten zusammen 109 Schweine, 51 Besitzer hatten 3—4, 25 hatten 5—6 und 26 7—10 Borstentiere. Diese Gruppe von 102 Eigentümern besaß 533 oder etwas über 24 % der Tiere. 36 Besitzer wiesen meist zwischen 11 und 20, einige aber bis 50 Stück, zusammen 666 Schweine auf. Eine kleine Gruppe von 6 Haltern verfügte über 51—100, total 404 Tiere. Schließlich hatten zwei Besitzer zwischen 101 und 150 und einer zwischen 201 und 500 Stück, zusammen 484. — Die Stadt Bern zeigt, zusammen mit einigen Nachbargemeinden, die größten Schweinebestände je Besitzer des ganzen Kantons.

c) Schafe und Ziegen.

Die Pflege des Schmalviehs hat in neuerer Zeit lange nicht die Beachtung und Ausdehnung gefunden, wie diejenige des Rindviehs und der Schweine. Man kann eher von einer Vernachlässigung reden. Wenn der Sommer für eine weit größere Zahl von Schafen und Ziegen Futter, insbesondere in den Berggegenden, zur Verfügung stellt, so fehlt es doch vielfach am Winterfutter. Es mangelt daher an den natürlichen Grundlagen für eine dauernde

und planmäßige Schmalviehhaltung, welche außerdem die Zeitaufwendungen verhältnismäßig schlecht bezahlt. Der Schafbestand Berns wurde schon vor 124 Jahren, im März 1819 mit 906 Stück angegeben, und 1941 zählte man deren 1028. Eine wesentliche Vermehrung fand also nicht statt, und verglichen mit andern neuern Zahlen sehen wir eher eine Verminderung. Im ersten Weltkrieg wiesen die Zählungen nur 672 und 263 Stück nach. Die Schwankungen des Bestandes sind außerordentlich groß, wobei nicht mehr genau festzustellen ist, ob nicht ein Teil der Vermehrung und Verminderung in Wirklichkeit auf gewisse Nachbargemeinden wie Belp entfällt. Die Herden wechseln eben den Standort, was zur Entstehung der Schwankungen in den Zählergebnissen beiträgt. Da es sich vielfach um Großbesitz handelt— es gibt einen bekannten Metzger mit über 800 Stück — kann eine einzige Veränderung des Bestandes sehr viel ausmachen. Die Schafe Berns weiden hauptsächlich an den Ausfallstraßen gegen Bolligen und in der Nähe der Sport- und Flugplätze.

Während die Schafe als Woll- und Fleischlieferanten hin und wieder zu Ehren gezogen wurden, war das für die Ziegenhaltung nur bis zum Ende des ersten Weltkrieges der Fall. Man zählte zwischen 1896 und 1919 in unserem Untersuchungsgebiet 314 bis maximal 435 Stück. Seither geht der Bestand unaufhaltsam zurück, und der neue Kriegsausbruch hat nicht vermocht, die Selbstversorgung mit Ziegenmilch und -fleisch anzuregen. So steht heute die Zahl der Ziegen aller Art mit nur 150 Stück weit unter der im Jahr 1819 festgestellten Herde von 326 Stück. Eine größere Zahl von Ziegenbesitzern findet sich noch in Oberbottigen. Der Ziegen-, sowohl wie der Schafbesitz ist in Bern überwiegend Sache der Nichtlandwirte.

d) Geflügel, Kaninchen und Bienen.

Bei der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung spielt die Geflügel-, Kaninchen- und Bienenhaltung häufig eine gewisse Rolle. Beim Geflügel und bei den Bienen war dies allerdings früher weniger ausgesprochen der Fall, während heute die Vergrößerung dieser Bestände, wenn sie vorkommt, wesentlich seitens der Nichtlandwirte erfolgt. Was nun in erster Linie die Geflügelzählungen betrifft, so begannen sie erst im Jahre 1918, wo versuchsweise vier verschiedene Kategorien unterschieden wurden, abgestuft nach dem Alter der Tiere. Dann wurde zweimal auf die Altersunterscheidung verzichtet und schließlich nahmen sie die Zählungen seit 1931 in veränderter Form wieder auf. Man unterscheidet vor allem die Kücken von den Leghühnern. Die Ergebnisse für die Stadt Bern sind folgende:

Zählung	Hühner-, Gänse- und Entenbesitzer	Hühner				Gänse und Enten
		Kücken bis 2 Monate alt	Leghühner	andere Hühner	insgesamt	
1918	648	*	*	*	9 729	162
1921	823	*	*	*	13 996	459
1926	790	*	*	*	15 375	531
1931	613	7447	16 525 ¹⁾	*	23 972	352
1936	465	4407	12 151	*	16 558	210
1940	425	1989	11 301	270	13 660	*
1941	412	1153	9 263	394	10 810	75
1942	464	1418	7 198	403	9 019	*
1943	493	2185	7 261	365	9 811	*

¹⁾ Eingeschlossen Hähne, Mastgeflügel und Frühbruten von über 2 Monaten.

Die unbedeutende Gänse- und Entenhaltung rechnen wir im folgenden zur Hühnerhaltung hinzu. Wir sehen 1918 einen durch den Krieg verkleinerten Hühnerbestand, der bis zum Jahre 1931 gewaltig erhöht wurde. Es war die Zeit der neu auftretenden Hühnerfarmen. Bei zurückgehender Zahl der Besitzer (613 statt 823) war der Geflügelbestand inklusive Gänse und Enten von 14 455 im Jahre 1921 auf 24 324 im Jahr 1931 gestiegen. Es traf also auf einen Besitzer zuerst 17,6 und nachher nicht weniger als 39,7 Tiere. Die Krise der Dreißigerjahre brachte den Bestand auf 493 Besitzer und 9811 Hühner zurück. Es entfallen nicht mehr ganz 20 Hühner auf einen Besitzer. Der Futtermangel der Kriegszeit dürfte noch einen weiteren Abbau bringen. — Die Spitäler, Asyle und Anstalten des Gemeindegebietes halten teilweise noch jetzt große Bestände. Einige „Farmer“ und Landwirte in Bümpliz halten ebenfalls viel Federvieh durch, wobei sich besonders die Farmer auf das Zuchtgeschäft verlegen. Sonst dient die kleine Hühnerhaltung mehr der Selbstversorgung und als solche dringt sie bis weit in das Weichbild der Stadt ein.

Schon bei der Hühnerzählung zeigt die Erfahrung, daß die Genauigkeit der Angaben leidet, je kleiner die Tiere sind: die Zahl der Kücken bis zwei Monate weiß mancher Farmer selber nicht, und nicht jeder Kleinbesitzer von Hühnern wird von den Zählorganen erfaßt. Dies gilt besonders auch von der 1931 und 1942 versuchten Kaninchenzählung. Eine Steigerung der Kaninchenbestände ist sicher erfolgt, aber ob sie gerade, wie unten angeführt, 7102 Stück beträgt, steht weniger fest. Die Erhebung von 1931 war nämlich nicht eine allgemeine und erstreckte sich nur auf den Kaninchenbesitz der Landwirte und auf die Mitglieder der Kaninchenzüchterverbände. Die Zählergebnisse sind die folgenden:

Jahr	Besitzer	Kaninchen			Stück auf 1 Besitzer
		bis 4 Monate	4 u. mehr Monate	insgesamt	
1942	1850 ¹⁾	9729	5683	15 412	8,3
1931	1234 ²⁾	*	*	8 310	6,7

¹⁾ davon 970 mit regelmäßiger Nachzucht. ²⁾ davon 1120 ohne Landwirtschaftsbetrieb.

Wenn in der Bundesstadt auch recht häufig Hühner gehalten werden, so wird die Zahl der Hühnerbesitzer doch von der Zahl der Kaninchenhalter um mehr als das Dreifache übertroffen. Die Kaninchenhaltung vermag dank der Anspruchslosigkeit und Fruchtbarkeit der Tiere eine kurze Umschlagszeit zu sichern, so daß daraus erhebliche Fleisch- und Fellieferungen entstehen.

Die Zahl der Bienenvölker wurde bereits 10mal durch eidgenössische Erhebungen ermittelt. Wir stellen für die Stadt Bern einen fortgesetzten, nur von 1918 auf 1926 kurz unterbrochenen Zuwachs von Völkern und Besitzern fest:

Jahr	Besitzer	Völker	Völker pro Besitzer
1896	*	487	*
1901	96	607	6,3
1911	89	787	8,8
1918	98	795	8,1
1926	88	696	7,9
1931	111	1192	10,7
1936	122	1298	10,6
1941	121	1311	10,8

Die Einrichtungen sind modern (Mobilbau) und die Körbe mit den von den Bienen angehefteten Waben, die Stabilbauten, sind im Verschwinden begriffen. Die Zählungen gaben 1911 noch 25 Völker in Körben, 1918 deren 16, dann 1926 plötzlich 122 (?), 1931 noch 83 und 1936 nur mehr 14 Völker im Stabilbau an. Im Zähljahr 1941 wurde von einem einzigen Besitzer mit 6 Stabilbauten berichtet.

Die Zahl der Nichtlandwirte unter den Imkern überwiegt für das Stadtgebiet seit längerer Zeit. Gleichzeitig nahm die Zahl der Völker je Besitzer erheblich zu. Im Jahre 1941 war festzustellen, daß von den 121 Besitzern der 1311 Völker 16 je 1—2, zusammen nur 26 Völker betreuten. 24 Imker hatten 3—5, 34 hatten 6—10 Bienenstöcke, zusammen 368. Diese mittlere

Schicht ist also recht bedeutend. An größern Besitzern waren 47 mit nicht weniger als 917 Völkern vorhanden. Manche Bienenbesitzer fragen sich, ob nicht für unser Trachtgebiet eine Überbesetzung vorliege.

e) Pferde.

Der Pferdebestand nahm bis ins Kriegsjahr 1916 in der Bundesstadt zu. Seit 1920 ging mit der Motorisierung die Zahl der Pferde stark zurück. Diese Beobachtung entspricht der im ganzen Kanton wahrgenommenen Gesetzmäßigkeit, daß in den städtisch-gewerblichen Gemeinden der Pferdebestand ab-, in den bäuerlichen Gemeinden aber zugenommen hat. Statt der rund 3300 Pferde, die 1916 in Bern und Bümpliz gezählt wurden, weist die Erhebung von 1943 nur noch 2093 Stück auf. Davon gehörten 1373 zum Kavallerieremontendepot, 79 Stück waren Serumpferde des Serum Instituts und eines praktizierenden Tierarztes, etwa 120 gehörten Pferdehändlern und Armee-Pferdelieferanten (Murten- und Könizstraße). Der Bestand an Arbeits- und zivilen Reitpferden beläuft sich also nur auf rund 530 Tiere. Wohl pflegen noch eine ansehnliche Zahl von Fuhrhaltern und von Geschäften aller Art den Pferdezug. Wohl sind die Landwirte Berns mit Pferden sehr reichlich versehen und betreiben vielfach nebenbei Fuhrhalterei. Aber es ist doch im ganzen eine dünne Besetzung mit Pferden vorhanden. Dies zeigt sich sofort, wenn die kleineren Besitzer gesondert gezählt werden. Im Jahr 1941, dem Datum der letzten, ordentlichen Viehzählung, gab es 98 Besitzer mit je 1—2 Pferden. Sie besaßen zusammen 150 dieser Einhufer. Weitere 55 Pferdehalter hatten 3—4, zusammen 179 Pferde. Die übrigen 34 Pferdehalter jedoch gaben nicht weniger als 1758 Pferde an. Es gab 25 Besitzer mit 5—10, aber nur je 3 Besitzer mit 11—20, 21—50, und 3 Besitzer mit über 50 Pferden. Der Kleinbesitz erscheint somit weniger nach der Zahl der Eigentümer als nach der Zahl der Pferde unbedeutend.

An Maultieren und Eseln gab es früher stets einige Exemplare. Die Gattung fehlte ganz zwischen 1921 und 1942 und findet sich nur mehr als Kuriosität im städtischen Tierpark.

2. Entwicklung und Wert des Viehstandes.

Man darf nicht glauben, daß die Viehzählungen ausschließlich Sache des offenen Landes oder der Viehzuchtgebiete des Oberlandes, oder ein Anliegen allein der Bauern wären. Der Hauptzweck der Zählungen dient ja vorwiegend der Stadt, nämlich ihrer Versorgung, und die Erfahrung zeigt ferner, daß manche Nutztiere mehr und mehr auch von Nichtlandwirten gehalten werden. Gerade die letzten Betrachtungen zeigten diese Tatsache.

Die Vollständigkeit der Erhebung verlangt also, daß auch in den Städten die Viehzählungen durchgeführt und deren Ergebnisse beachtet werden. Das Gemeindegebiet von Bern und Bümpliz wies, wenn wir den Blick zurückwenden, schon in der kantonalen Zählung von 1819 im ganzen 1451 Stück Rindvieh auf. Hundertzwanzig Jahre später gab es trotz der großen Ausdehnung der unproduktiven Flächen die doppelte Zahl von Hornvieh (1934: 2883 Stück). Zählen wir das Remontendepot ab, so hat sich die Zahl der Pferde im gleichen Zeitraum von 479 auf zirka 710 (1941) erhöht, die Schweineherde hat sich verdoppelt usw.

Zählung	Rindvieh	Pferde	Schweine	Schafe	Ziegen	Esel
März 1819 Bern	820	372	658	350	241	3
März 1819 Bümpliz	631	107	370	556	85	—
Heutiges Gemeindegebiet	1451	479	1028	906	326	3
April 1939 bzw. 1941	2738	2087	2228	1028	133	—

Man weiß, wie die Intensität der Rindvieh- und Schweinehaltung durch die Stallfütterung zugenommen hat, weshalb sich der Bestand seit den idyllischen Zeiten der Selbstversorgung in der Stadt und der Tierpflege innerhalb der Stadtmauern vervielfachen konnte. Die 1919 erfolgte Eingemeindung von Bümpliz erstreckte das Stadtgebiet auf echtes Bauernland bis an den großen Forst im Westen der Stadt; dadurch erscheint die Bedeutung Berns für den Nutztierbestand auf längere Zeit gesichert. (Wir zählten oben die Ergebnisse für Bümpliz vor 1919 immer zu den bernischen Zahlen hinzu.) Der Viehstand der Städte stellt ein nicht unerhebliches Kapital dar. Werden für die Tierbestände des Jahres 1943 (für die Kaninchen 1942, die Bienen 1941), nicht Werte der Kriegskonjunktur, sondern ungefähr diejenigen eines normalen Geschäftsgangs in der Landwirtschaft, wie er 1926 herrschte, eingesetzt, so erreicht der stadtbernische Pferdebestand einen Wert von rund 2,7 Millionen Franken. Der Rindviehbestand hat 2,1 und der Schweine-, Schaf-, Ziegen-, Hühner-, Bienen- und Kaninchenbestand wiese, gering gerechnet, weitere 0,5 Millionen Wert auf. Es ergibt sich als Schätzung ein Totalwert von 5,3 Millionen. Dies zeigt, daß der Nutztierbestand einer Großstadt gar nicht so unbedeutend ist.

3. Die Versorgungslage.

Wie für das ganze Land, so läßt sich auch für die Stadt Bern an Hand der Viehzählungen annähernd errechnen, wie weit die eigenen Nahrungsmittelquellen ausreichen. Die Stadt und die fünf Grenzgemeinden, ja der

Amtsbezirk mit seinen im ganzen elf Gemeinwesen, bildet eine wirtschaftliche Einheit. Wir wollen untersuchen, wie weit die eigene Produktion an Milch, Fleisch und Eiern notfalls ausreicht.

Nach Abzug der $1\frac{1}{2}$ Leghühner pro ständig im eigenen Haushalt des Geflügelbesitzers verpflegte Person, bleibt ein Leghuhnbestand von 36 784 Stück im Amtsbezirk Bern (21. 4. 43). Diese dürften rund 4,4 Millionen Eier im Laufe eines Jahres liefern. Nehmen wir den Bevölkerungsstand mit 172 000 Personen für das Jahr 1943 an, so ergibt sich nach Abzug der zirka 10 000 Selbstversorger eine Ration von 27 Eiern pro Person und Jahr! Nach der gleichen Rechnung wären 1941 noch 39 Eier vorhanden gewesen. Die Eierration des Jahres 1943 betrug aber 45 Stück auf der ganzen A-Karte und 54 Stück auf der Kinderkarte. Je mehr die Zahl der Hühner zurückgeht, desto größer ist der Anteil, der in den Haushaltungen der Selbstversorger verbleibt. Immerhin zeigt die Rechnung, daß Stadt und Amt Bern nicht ganz ohne Selbstversorgungsbasis leben, so daß wenigstens zeitweise in der guten Saison aus der nähern Umgebung verpflegt werden könnte.

Dasselbe ergibt sich für einige andere tierische Nahrungsmittel. Die 5596 Bienenvölker des Amtsbezirkes könnten allerdings nur bei einer sehr guten Durchschnittsernte (10 kg pro Volk) die nennenswerte Ration von 325 g Honig pro Kopf der Wohnbevölkerung liefern, bei den häufigen Fehlernten entsprechend weniger. Wichtiger ist die Frischmilchversorgung. Die 54 Genossenschaften des Amtsbezirks lieferten 1942/43 total 285 043 q ab, laut Jahresbericht des Verbandes. Dazu käme der Hausverbrauch der Rindviehbesitzer von zirka 28 000 q. Die Konsummilchmenge ohne Fütterungsmilch gäbe also total 313 000 q. Sie verteilt sich auf die Wohnbevölkerung einschließlich die Selbstversorger und ergibt eine durchschnittliche Jahresmenge von 180 kg zuteilbarer Milch pro Kopf. — Auch diese Versorgung ist etwas schmal, da die Lebensmittel A-Karte letztes Jahr 161,5, die Kinderkarte aber 270 Liter zuteilte. Solange die 180 kg zugeteilt würden, gäbe es aus dem Amtsbezirk weder Käse noch Butter. Dazu würden sich die Schwankungen der Jahreszeit geltend machen. Man kann also auch hier sagen, daß die Selbstversorgung nur vorübergehend möglich ist.

Wie steht es mit der Fleischversorgung? Aus dem Rindviehbestand des ganzen Amtsbezirkes von 1943 sind im Laufe des Jahres zirka 20 % des Kuhbestandes als ausrangiert, also 2200 Stück für die Metzger erhältlich. Dazu kommen normalerweise in runden Zahlen 5000 Schlachtkälber, 4700 Jungtiere und Rinder sowie 6300 schlachtreife Schweine. Etwas unsicher sind die Durchschnittsgewichte dieser Tiere zur Kriegszeit, während die

Ausbeutezahlen (45—54 % für Rindvieh, rund 82% für Mastschweine) weniger schwanken. Wir glauben nicht viel zu hoch zu greifen, wenn wir eine Fleischproduktion von rund 2 Millionen Kilo einstellen. Das ergibt, wenn den Selbstversorgern nicht mehr zugeteilt wird als den gewöhnlichen Sterblichen, nur 11,6 kg pro Einwohner und Jahr, oder 223 g pro Woche. Eine Kriegsration nur für Zivilisten ! Fremdenverkehr und Truppen blieben dabei noch unversorgt. Die A-Karte enthielt 1943 ungleich mehr, nämlich 19,350 Punkte, die Kinderkarte 6100 Punkte. Wir sehen daraus, daß Bern ein Zufuhrgebiet ist und bleibt. Unsere bisherigen Rationen sind stattlich im Vergleich zu dem, was die nächstgelegene Versorgungsbasis liefern kann. Gleichwohl ist diese ungemein wertvoll, da sie aushilfsweise genügen könnte. Es dürften nur wenige Großstädte in dieser glücklichen Lage sein.

TABELLENANHANG.

Ergebnisse der Pferde- und Viehzählungen.

1. Pferde- und Viehbesitzer.

Zählung	Zahl der Besitzer von				
	Pferden	Rindvieh	Schweinen	Schafen	Ziegen
20. 4. 1896 ...	*	*	*	*	*
19. 4. 1901 ...	417	268	*	*	*
20. 4. 1906 ...	435	268	*	*	*
21. 4. 1911 ...	458	237	262	20	130
19. 4. 1916 ...	445	224	250	23	140
19. 4. 1918 ...	412	221	240	51	126
24. 4. 1919 ...	360	203	261	78	116
21. 4. 1920 ...	349	191	268	60	96
21. 4. 1921 ...	339	178	305	51	87
21. 4. 1926 ...	299	189	235	42	79
21. 4. 1931 ...	221	173	223	34	52
21. 4. 1933 ...	229	175	200	*	*
21. 4. 1934 ...	*	175	207	*	*
20. 4. 1935 ...	*	170	217	*	*
21. 4. 1936 ...	213	173	198	30	45
21. 4. 1937 ...	*	169	215	*	*
21. 4. 1938 ...	*	173	206	*	*
21. 4. 1939 ...	*	171	205	*	*
20. 4. 1940 ...	*	171	216	*	*
21. 4. 1941 ...	187	169	211	36	43
21. 4. 1942 ...	205	168	201	42	46
21. 4. 1943 ...	189	170	206	38	44

2. Rindviehbestände.

Zählung	Kälber		Jungvieh $\frac{1}{2}$ —1 Jahr	Rinder		Kühe	Zucht- stiere	Ochsen	Ins- gesamt
	zum Schlachten	zur Aufzucht		1—2 Jahre	über 2 Jahre				
1896	92	100	99	244		2257	47	18	2857
1901	72	91	68	131	66	2346	50	16	2840
1906	95	139	80	153	129	2426	59	41	3122
1911	98	164	73	179	118	2259	70	18	2979
1916	73	199	137	283	190	2258	100	22	3262
1918	82	161	171	277	245	1876	125	42	2979
1919	83	217	124	283	197	1700	69	29	2702
1920	66	218	143	255	166	1621	64	5	2538
1921	51	222	98	259	228	1531	70	6	2465
1926	74	191	127	203	164	1854	83	1	2697
1931	109	243	123	220	149	1802	79	2	2727
1933	98	199	128	250	266	1811	70	13	2835
1934	89	242	152	246	250	1808	83	13	2883
1935	97	222	134	242	232	1686	72	17	2702
1936	77	248	119	256	232	1730	65	4	2731
1937	75	246	123	267	200	1697	78	4	2690
1938	120	232	116	257	272	1733	70	5	2805
1939	108	282	108	250	209	1699	79	3	2738
1940	112	253	111	277	229	1736	80	13	2811
1941	89	203	97	292	238	1652	78	7	2656
1942	41	239	112	246	210	1555	71	—	2474
1943	59	230	95	256	208	1557	72	2	2479

3. Schweinebestände.

Zählung	Ferkel und Fasel			Mast- schweine über 6 Monate	Mutter- schweine	Eber	Insgesamt
	bis 2	2—4	4—6				
	Monate						
1896			1492		47	—	1539
1901			1386		44	2	1432
1906	799			631	45	3	1478
1911	876			739	66	3	1684
1916	1158			728	150	12	2048
1918	844			431	104	7	1386
1919	1045			493	133	14	1685
1920	1248			707	170	14	2139
1921	1313			641	145	21	2120
1926	954			1117	141	15	2227
1931	449		1020	858	206	18	2551
1933	428		910	895	202	13	2448
1934	498		1000	826	180	12	2516

3. Schweinebestände (Forts.).

Zählung	Ferkel und Fasel			Mast- schweine über 6 Monate	Mutter- schweine	Eber	Insgesamt
	bis 2	2—4	4—6				
	Monate						
1935	476	1095		855	122	4	2552
1936	504	515	561	789	128	7	2504
1937	462	555	537	664	116	6	2340
1938	404	656	586	674	107	6	2433
1939	296	534	701	565	122	10	2228
1940	319	441	617	581	109	5	2072
1941	158	508	700	738	86	6	2196
1942	324	285	668	647	95	6	2025
1943	252	303	556	818	90	10	2029

4. Pferde-, Schaf- und Ziegenbestände.

Zählung	Pferde				Maul- tiere und Esel	Schafe	Ziegen			
	unter 4 Jahren	über 4 Jahre		Ins- gesamt			Gitzi	Böcke	Milch- ziegen	Ins- gesamt
		Zucht- stuten	Arbeits- pferde							
1896	74	5	1647	1726	3	555	*	*	*	381
1901	49	3	1766	1818	—	682	*	*	*	378
1906	71	2	2201	2274	1	650	42	*	*	359
1911	68	5	2865	2938	3	359	65	4	263	332
1916	67	11	3217	3295	2	672	131	3	301	435
1918	115	26	2581	2722	6	263	92	3	251	346
1919	97	7	2324	2428	3	321	98	3	213	314
1920	65	17	2868	2950	5	248	60	2	188	250
1921	72	4	2280	2356	2	239	64	3	192	259
1926	13	25	2426	2464	—	259	53	1	157	211
1931	59	4	2251	2314	—	1080	44	1	121	166
1933	24	7	1882	1913	—	*	*	*	*	*
1936	24	2	2257	2283	—	368	38	1	90	129
1941	120	7	1960	2087	—	1028	35	—	98	133
1942	207	10	1643	1860	8	371	33	1	97	131
1943	148	7	1938	2093	2	285	42	3	105	150

SBV - 5400.